



**FRANKFURTER  
KANTOREI  
WINFRIED TOLL**

**Igor Strawinsky: Psalmensymphonie**

**Anton Bruckner**

**Messe Nr. 1 in d-Moll**

in den Fassungen für zwei Klaviere

Anna Immerz und Lukas Rommelspacher, Klavier

Heidi Merz, Pauken

**Sonntag, 24. November 2024, 18.00 Uhr**  
**Heiliggeistkirche im Dominikanerkloster**

# Musica Sacra visionär

## Sakrale Musik für den Konzertsaal

Sakrale Musik, die das Tor weit öffnet zur Sinfonik, zu gewaltigen, orchestrale Klangfarben. Sakrale Musik, die tiefe Religiosität verströmt und die ältesten christlichen Texte in klanglichem Farbenreichtum vertont.

Die Komponisten Igor Strawinsky (1882-1971) und Anton Bruckner (1824-1896) gehören verschiedenen musikalischen und religiösen Welten an. Strawinsky als von der russisch-orthodoxen Kirche geprägter Kosmopolit, dessen Musiksprache sich von der russischen Romantik über den Neoklassizismus bis hin zur Zwölftonmusik und zum Jazz entwickelte. Und der zwei Generationen ältere Anton Bruckner, der von der österreichischen Musiktradition mit Haydn und Beethoven geprägt wurde und sich mit seiner Musik als einer der großen romantischen Komponisten etablieren konnte neben Brahms, Wagner und Mahler. Beide Komponisten schufen geistliche Werke, die bis heute Menschen in Kirche und Konzertsaal berühren.

## Psalmensinfonie

Igor Strawinsky war ein Weltbürger. Er wurde in Russland geboren und lebte in der Schweiz, Frankreich und den USA. Seine musikalische Sprache steht im Spannungsfeld zwischen seinen russischen Wurzeln, den Vorbildern Musorgski, Tschaiowski und Rimski-Korsakow und den westeuropäischen Traditionen. Wegweisend für ihn war die Begegnung mit dem Impresario Sergei Djagilew, der mit seinen „Ballets Russes“ die russische Tanz- und Musikkunst der Jahrhundertwende im westlichen Ausland, vor allem in Paris, bekannt machte. Strawinskys Ballette „Der Feuervogel“ (1910) und „Petuschka“ (1911) feierten in Paris große Erfolge. Mit seinem dritten Ballett „Le Sacre du Printemps“ (1913) löste er einen der größten Theaterskandale der Musikgeschichte aus – das Publikum verließ nach tumultartigen Szenen aufgebracht das Theater und Strawinskys Musik wurde als „Kakophonie“ bezeichnet. Das dissonanzenreiche Werk mit seiner außergewöhnlichen rhythmischen und klanglichen Struktur wurde zu einem Schlüsselwerk der Neuen Musik im 20. Jahrhundert. Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges übersiedelte Strawinsky mit sei-

ner Familie in die Schweiz, in den 20er Jahren dann nach Frankreich. Und 1939 floh er vor den Schrecken des 2. Weltkrieges in die USA. Neben Ballettmusiken komponierte er auch Opern, Kammermusik, Chor- und Orchesterwerke und wurde mit Arnold Schönberg zu einer der einflussreichsten Figuren der Musik des 20. Jahrhunderts. Mit zunehmendem Alter suchte er immer radikalere Alternativen zur Tradition und gestaltete den revolutionären Wandel in der Kompositionsgeschichte wesentlich mit.

Strawinsky komponierte seine geistlichen Werke vornehmlich für den Konzertsaal. Ab 1926 wandte er sich verstärkt wieder der russisch-orthodoxen Kirche zu und begann, geistliche Texte für Chor zu vertonen. 1930 freute er sich über den Kompositionsauftrag des Boston Symphony Orchestra, zu dessen 50-jährigen Bestehen ein Werk beizusteuern. Obwohl Strawinsky den sinfonischen Formen des 19. Jahrhunderts skeptisch gegenüberstand, wählte er für seine erste sinfonische Komposition den Titel „Psalmensinfonie“. Er wollte ein „organisches Werk“ schaffen, das sich aber nicht „an die gebräuchlichen Muster“ hält und suchte eine eigenwillige und verfremdende Lösung des Problems Sinfonie. Strawinsky notierte in seiner Lebenschronik, dass Publikum und Presse sich „nicht erklären [konnten], was mich getrieben hatte, die Sinfonie aus einer Stimmung heraus zu komponieren, die ihnen völlig fremd ist“.

Strawinsky wählte den populären Psalm 150 und Verse aus Psalm 39 und 40 für sein dreisätziges Auftragswerk. Damit Chor und Orchester sich als gleichwertige Partner gegenüberstehen können und die Klangfarben des Chores - Strawinsky ging von Knabenstimmen in Sopran und Alt aus - nicht von hohen Streichern „zugedeckt“ werden, entschied er sich für die ungewöhnliche Besetzung mit nur tiefen Streichern, Harfe, zwei Klavieren, großem Schlagwerk und vielen Bläsern. Das Werk hat einen eindringlichen und individuellen Charakter, in dem sich Strawinskys Kenntnisse geistlicher Musik der Orthodoxen Kirche widerspiegeln.

Die drei Sätze sind ohne Unterbrechung miteinander verbunden. Im ersten Satz wechseln sich nach der Orchestereinleitung einstimmige und chorische Passagen ab. Die Verse 13 und 14 aus Psalm 39 sind die flehentliche Bitte des Psalmeters, von Gott erhört zu werden. Sie werden mit steigender Eindringlichkeit vorgetragen. Die Dynamik steigert sich bis zum dreifachen Forte am Schluss.

Der zweite Satz vertont die Verse 2-4 aus Psalm 40 und thematisiert das Harren auf den Herrn. Er ist als Doppelfuge konzipiert. Der Satz beginnt mit dem ersten Fugenthema in den Holzbläsern, das aus einem Motiv der tiefen Streicher des ersten Satzes heraus entwickelt ist. Kunstvoll schließt sich die Chor-fuge mit ihrem viertaktigen Thema an. Der Komponist zeigt hier seine Meister-schaft im Umgang mit dem alten Kompositionsprinzip Fuge.

Der dritte und längste Satz vertont den Kirchenmusikpsalm 150. Die chorische Alleluja-Formel des russisch-orthodoxen Kirchengesangs strukturiert den Satz. Die zarten „Laudate“-Rufe werden immer eindringlicher, unterstützt durch orchestrale Ausbrüche.

Dmitrij Schostakowitsch (1906-1975) schuf etliche Klavierduo-Bearbeitungen verschiedener Werke von Mahler, Strawinsky und Honegger. Seine Bearbei-tung der Psalmensinfonie ist erst in jüngster Zeit bekannt geworden. Wie im Original spielt auch in seiner Bearbeitung das Perkussive eine große Rolle.

## Messe d-Moll

Fassungen großer chorsinfonischer Werke für Klavier sind seit dem 19. Jahr-hundert populär, denn so konnten viele Werke einem größeren Interessen-kreis nahegebracht werden. Anlässlich des 200. Geburtstages von Anton Bruckner in diesem Jahr entstand eine Fassung seiner d-Moll-Messe für zwei Klaviere und Pauke, die im heutigen Konzert erklingt. Der Bearbeiter Sebastian Bartmann bietet damit eine andere Perspektive auf das tiefgründige Werk und verleiht ihm in dieser Fassung kammermusikalische Durchsichtig-keit.

Der „Symphoniker Gottes“, Anton Bruckner, ist einer der faszinierendsten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Sein Weg vom Lehrorganisten zum virtuosen Hoforganisten, Universitätslehrer und Sinfoniker und seine wegweisende romantische Musiksprache erstaunen und berühren die Men-schen gerade in diesem Bruckner-Jahr 2024. Bruckner stammte aus dörflichen Verhältnissen in Oberösterreich. Musikalisch geprägt wurde er als Sängerknabe im Stift St. Florian bei Linz, in dessen Stiftskirche er 1896 auch seine letzte Ruhestätte fand.

Zunächst war er wie sein Vater Lehrer und Organist. Später folgte der Ruf als Domorganist nach Linz. Kompositionsunterricht bei Opernkapellmeister Otto Kitzler und dem Musiktheoretiker Simon Sechter in Wien weckten sein kompositorisches Talent. Das Werk Richard Wagners gab entscheidende Impulse und Bruckner wurde zu einem großen Wagner-Verehrer, auch wenn Wagner im Gegenzug die Bedeutung Bruckners nie erkannte. 1868 wurde Bruckner zum Professor für Harmonielehre, Kontrapunkt und Orgel am Konservatorium in Wien berufen und zum Organisten der k.u.k.-Hofmusikkapelle ernannt. Er galt als einer der größten Orgelvirtuosen seiner Zeit.

Kirchenmusik und Sinfonik – das sind die beiden Felder, auf denen Anton Bruckner Bleibendes hinterlassen hat. Bruckner war ein tief religiöser Mensch und sehr stark in der Volksfrömmigkeit und der katholischen Liturgie seiner Heimat verwurzelt. Bis zu seinem 38. Lebensjahr komponierte er überwiegend Kirchenmusik, die er im Nachhinein als „Vorstudien“ zu seinen späteren großen Sinfonien bezeichnete. Seine drei großen Messen in d-, e- und f-Moll, die zwischen 1864 und 1868 entstanden, dominieren bis heute die Rezeption Bruckners als Kirchenmusikkomponist. Seine Werke waren einerseits sehr erfolgreich, andererseits wurden gerade die großen Messen aber auch kritisch betrachtet, waren sie doch nicht mehr ausschließlich für die Kirche komponiert, sondern erklangen immer öfter auch im Konzertsaal. Damit stand Bruckner dem katholischen Zeitgeist des Cäcilianismus entgegen, dessen Vorbild die „reine“ Kirchenmusik der Gregorianik und Palestrinas war und der eine unbedingte Anbindung an Kirche und Liturgie forderte. Doch je weiter sich Bruckners sinfonischer Stil entwickelte, desto mehr bewegte sich auch seine Kirchenmusik Richtung Konzertsaal. Nach den drei großen Messvertonungen wandte sich Bruckner immer stärker der Sinfonik und der „neudeutschen“ Klangästhetik zu. Er vollzog eine Wandlung vom Kirchenmusiker zum Sinfoniker, blieb aber immer ein gläubiger Christ. Er sagte, seine Musik, besonders seine neun Sinfonien, sei „für feurige Naturen und Katholiken“ komponiert.

Die Messe in d-Moll beschreitet den Weg von der Kirche zum Konzertsaal. Auch wenn der Aufbau der Tradition folgt, so sind Länge, Klangsprache, Instrumentation konzertant gedacht. Bruckner komponierte das Werk 1864 in nur vier Monaten. Eigentlich sollte es zum Geburtstag von Kaiser Franz Joseph I. im August zum ersten Mal erklingen. Die Uraufführung fand aber dann verspätet im November im Alten Linzer Dom statt und bescherte Bruckner einen großen Erfolg. Die Presse lobte: „das Ausgezeichnetste, was seit langem in diesem Fache geleistet wurde.“ Bruckner bewies, dass Modernität

und Dramatik möglich sind und dennoch die Erwartungen eines konservativen Kirchen- und Konzertpublikums erfüllt werden können. Für Bruckner war die Messe ein liturgisches Werk für den Konzertsaal - die solistisch vorgetragenen Intonationen in Gloria und Credo mit den bekannten liturgischen Formeln gehörten für ihn auch im Konzertraum selbstverständlich dazu. Bereits im kurzen, düsteren Vorspiel am Beginn des Kyrie wird der Zuhörer ins mystische Dunkel der Tonart d-Moll hineingezogen. Man kann diese Musik als persönlichen Dialog mit Gott, als ein großes persönliches Gebet hören und erleben.

Cordula Scobel

---

## Psalmensymphonie

Fassung für Chor und Klavier zu vier Händen von Dmitri Schostakowitsch

### 1. (Psalm 39, Verse 13 und 14)

Exaudi orationem meam, Domine, et deprecationem meam.	Erhöre mein Gebet, Herr, und mein Bitten.
Auribus percipe lacrimas meas. Ne sileas.	Höre meine Klagen. Schweige nicht.
Quoniam advena ego sum apud te et peregrinus, sicut omnes patres mei.	Denn ich bin ein Fremdling bei dir und Pilger, wie alle meine Väter.
Remitte mihi, ut refrigerer prius quam abeam et amplius non ero.	Lass ab von mir, dass ich zur Ruhe komme, bevor ich dahinfahre und nicht mehr bin.

### 2. (Psalm 40, Verse 2, 3 und 4)

Expectans expectavi Dominum, et intendit mihi.	Ich erwartete beharrlich den Herrn, und er neigte sich zu mir.
Et exaudivit preces meas; et eduxit me de lacu miseriae, et de luto faecis.	Und er erhörte meine Bitten und führte mich heraus aus dem See des Elends und aus dem Schlamm der Tiefe.
Et statuit super petram pedes meos: et direxit gressus meos.	Und er stellte meine Füße auf einen Fels und lenkte meine Schritte.
Et immisit in os meum canticum novum, carmen Deo nostro.	Und er gab ein neues Lied in meinen Mund, ein Lied für unseren Gott.
Videbunt multi, videbunt et timebunt: et sperabunt in Domino.	Das werden viele sehen und fürchten, und sie werden auf den Herrn hoffen.

### 3. (Psalm 150)

Alleluia. Halleluja.

Laudate Dominum in sanctis Ejus. Lobet den Herrn in seinem Heiligtum.

Laudate Eum in firmamento virtutis Ejus. Lobet ihn in der Feste seiner Macht.

Laudate Eum in virtutibus Ejus. Lobet ihn in seinen Taten.

Laudate Eum secundum multitudinem  
magnitudinis Ejus. Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit.

Laudate Eum in sono tubae. Lobet ihn im Schall der Posaunen.

Alleluia. Halleluja.

Laudate Dominum. Laudate Eum. Lobet den Herrn, lobet ihn.

Laudate Eum in timpano et choro, Lobet ihn mit Pauken und Reigen.

Laudate Eum in cordis et organo. Lobet ihn mit Saiten und Orgel.

Laudate Eum in cymbalis bene sonantibus, Lobet ihn mit wohlklingenden Zimbeln.

Laudate Eum in cymbalis jubilationibus. Lobet ihn mit jubelnden Zimbeln.

Laudate Dominum. laudate Eum. Lobet den Herrn, lobet ihn.

Omnis spiritus laudet Dominum. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Alleluia. Halleluja.

# Messe Nr. 1 d-Moll

Fassung für Chor, 2 Klaviere und Pauken von Sebastian Bartmann

## 1. Kyrie

Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.  
Christe eleison. Christus, erbarme dich.  
Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

## 2. Gloria

Gloria in excelsis Deo. Ehre sei Gott in der Höhe!  
Et in terra pax hominibus Und Friede auf Erden den Menschen,  
bonae voluntatis. die guten Willens sind.

Laudamus te, benedicimus te Wir loben dich, wir preisen dich,  
Adoramus te, glorificamus te. Wir beten dich an, verherrlichen dich.  
Gratias agimus tibi Wir sagen dir Dank  
Propter magnam gloriam tuam. Wegen Deiner grossen Herrlichkeit.

Domine Deus, rex coelestis, Herr Gott, König des Himmels,  
Deus pater omnipotens Gott, allmächtiger Vater,  
Domine fili, unigenite Jesu Christe Eingeborener Sohn Jesus Christus,  
Filius patris. Sohn des Vaters.

Qui tollis peccata mundi, Der Du trägst die Sünden der Welt,  
Miserere nobis. Erbarme dich unser.  
Qui tollis peccata mundi, Der Du trägst die Sünden der Welt,  
Suscipe deprecationem nostram. Erhöre unser Flehen.

Qui sedes ad dexteram patris, Der du sitztest zur Rechten des Vaters  
miserere nobis. Erbarme dich unser.

Quoniam tu solus sanctus, Denn du allein bist heilig,  
Tu solus dominus, Du allein der Herr,  
Tu solus altissimus, Jesu Christe, Du allein der höchste, Jesus Christus,

Cum sancto spiritu mit dem Heiligen Geist  
in gloria Dei patris. in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters.  
Amen. Amen.

### 3. Credo

Credo in unum Deum, Ich glaube an den einen Gott,

Patrem omnipotentem, den allmächtigen Vater,  
factorem coeli et terrae, Schöpfer des Himmels und der Erde,  
visibilium omnium et invisibilium. alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

Et in unum Dominum, Jesum Christum, filium  
Dei unigenitum,  
et ex patre natum,  
ante omnia saecula.

Und an einen Herrn, Jesus Christus,  
den eingeborenen Sohn Gottes,  
und aus dem Vater geboren  
vor aller Zeit.

Deum de deo, lumen de lumine,  
Deum verum de deo vero.

Gott von Gott, Licht vom Lichte,  
Wahrer Gott vom wahren Gott,

Genitum non factum,  
con substantialem patri,  
per quem omnia facta sunt.

Gezeugt, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater,  
durch den alles geschaffen wurde.

Qui propter nos homines  
et propter nostram salutem  
descendit de coelis.

Der für uns Menschen  
und um unseres Heiles willen vom  
Himmel herabgestiegen ist.

Et incarnatus est  
de Spiritu Sancto  
ex Maria virgine,  
et homo factus est.

Und der Fleisch geworden ist  
vom Heiligen Geiste  
aus der Jungfrau Maria  
und Mensch geworden ist.

Crucifixus etiam pro nobis  
sub Pontio Pilato,  
passus et sepultus est.

Der gekreuzigt wurde für uns  
unter Pontius Pilatus,  
starb und begraben wurde.

Et resurrexit tertia die  
secundum scripturas.

Und auferstanden ist am dritten Tag  
gemäss der Schrift.

Et ascendit in coelum  
sedet ad dexteram patris.

Und aufgefahren ist in den Himmel,  
und sitzt zur Rechten des Vaters.

Et iterum venturus est cum gloria iudicare  
vivos et mortuos,  
cujus regni non erit finis.

Und wiederkommen wird in Herrlichkeit  
zu richten die Lebenden und die Toten,  
dessen Herrschaft kein Ende haben wird.

Et in Spiritum Sanctum dominum et vivificantem, qui ex patre filioque procedit, qui cum patre et filio simul adoratur et conglorificatur. Qui locutus est per prophetas. Et unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam.	Und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, vom Vater und vom Sohne ausgehend, mit dem Vater und dem Sohne angebetet und verherrlicht wird, Der gesprochen hat durch Propheten. Und an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.
--	---

Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et exspecto resurrectionem mortuorum, Et vitam venturi saeculi. Amen.	Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Ich erwarte die Auferstehung der Toten, und ein ewiges Leben. Amen.
--	--

## 4. Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus, Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua.	Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott der Heerscharen. Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.
--	--

## 5. Benedictus

Benedictus qui venit in nomine Domini. Hosanna in excelsis!	Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!
---	---

## 6. Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.	Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.
--	---

Dona nobis pacem.	Gib uns den Frieden.
-------------------	----------------------

## Unsere nächsten Konzerte:

So., 23.03.2025, 18:00 Uhr  
Evangelische Wartburgkirche Frankfurt

Richard Strauss (1864-1949):

### Besinnung

Text Hermann Hesse - Frankfurter Uraufführung  
(aus Skizzen rekonstruiert und vervollständigt von Gerhard Müller-Hornbach)  
für achttimmigen gemischten Chor und Kammerensemble  
(Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Harfe, Pauken,  
2 Violinen, 2 Violen, 2 Violoncelli und Kontrabass)

### Metamorphosen

Bearbeitung für Streichseptett von Rudolf Leopold

Franz Schubert (1797-1828):

### Messe in Es-Dur D 950 (1828)

Bearbeitung für Kammerorchester von Joachim Linckelmann  
Frankfurter Kantorei • Mutare Ensemble • Winfried Toll, Dirigent

---

So., 22.06.2025, 11.00 Uhr und Mo., 23.06.2025, 20.00 Uhr  
Alte Oper Frankfurt

Igor Strawinsky (1882-1971):

### Psalmensymphonie

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847):

### Symphonie Nr. 2 B-Dur „Lobgesang“

Magdalena Hinterdobler, Sopran • Cecelia Hall, Mezzosopran  
Magnus Dietrich, Tenor  
Frankfurter Kantorei  
Cäcilienchor Frankfurt  
Figuralchor Frankfurt  
Frankfurter Singakademie  
Frankfurter Museumsorchester  
Thomas Guggeis, Dirigent

Veranstalter: Frankfurter Museumsgesellschaft

## Frankfurter Kantorei:

### Sopran:

Pia Barth  
Uta Breyer  
Juliane Feurle  
Nora Hagenstein  
Alexandra Heidemann  
Rebekka Kant  
Ulrike Krekel  
Ulrike Morlang  
Veronika Münstermann  
Anna Pfannebecker  
Annette Pommerening  
Silja Reetz  
Maria Schneidt  
Christine Tripp  
Marita Uhling  
Claudia Velten  
Ann-Christin Wolf  
Linda Yu

### Bass:

Detlef Bauer  
Harald Biller  
Hannsgeorg Harles  
Johannes Kaballo  
Jochen Kratschmer  
Arnim Lühken  
Erwin Mirkes  
Manfred Müller  
Christian Printzen  
Wolfgang Rink  
Oliver Schweitzer  
Anastasius Siarkos  
Stefan Urbach  
Götz Wagner

### Alt:

Claudia Ackermann  
Petra Amrhein  
Katrín Assenmacher  
Judith Emmel  
Cecilia Fernández-Rajski  
Jutta Geiger  
Mechtild Geißler  
Gabriela Gerke-Engel  
Leonie Krempien  
Martina Likos  
Cora Nies  
Tine Riedel  
Teresa Romagnoli-Wagner  
Doscha Sandvoß  
Frauke Skudelný  
Ulrike Voidel  
Frauke Widdascheck  
Feodora Wolff

### Tenor:

Bent Duddek  
Sebastian Geist  
Arved Greiner  
Stephan Hieke  
David Jönsson  
Benedikt Schmidt  
Thorsten Wagner  
Corrado Wohlwend



ANNA IMMERZ ist Professorin für Musikphysiologie am Freiburger Institut für Musikmedizin an der Hochschule für Musik (HfM). Sie unterrichtet dort das Fach Musikphysiologie und forscht zu praxisorientierten Fragen der Musikpsychologie und Musikphysiologie. Anna Immerz studierte an der HfM und der Universität Freiburg Lehramt mit den Fächern Musik und Germanistik und im Masterstudiengang Musik Liedgestaltung. Sie arbeitete als Gesangskorrepetitorin an der HfM Freiburg und absolvierte ihr Referendariat

als Gymnasiallehrerin am Schiller-Gymnasium in Offenburg. Anna Immerz war viele Jahre als Klavierpädagogin und Chorleiterin im Freiburger Raum tätig und ist gefragte Korrepetitorin mehrerer Chöre. Ihre Promotion zur Dr. phil. schrieb sie zum Thema „Stimme von Musiklehrkräften“ und erhielt 2020 den Universitätslehrpreis der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg für die Entwicklung eines Blended-Learning-Angebots „Gesundheitsförderung und Stimme“.

HEIDI MERZ wurde in Freiburg im Breisgau geboren und studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim Schlagzeug und Pauke bei Prof. Dennis Kuhn. Von 2008 bis 2009 hatte sie einen Gastvertrag als Solo-Paukerin an der Staatsoper Hannover und von 2010 bis 2011 als Solo-Paukerin am Pfalztheater Kaiserslautern. Konzerte führten sie in die Schweiz, nach Italien und Frankreich sowie nach São Paulo, Seoul und Taiyuan (China). Derzeit ist sie Solo-Paukerin im Heilbronner Sinfonie Orchester sowie an den Opernhäusern Mannheim, Heidelberg, Mainz, Kaiserslautern und bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ständige Aushilfe. Heidi Merz spielt Barock-Pauke im Neumeyer Consort und im Karlsruher Barockorchester und sie wirkt bei Projekten des Mannheimer Schlagwerks mit. Des Weiteren musiziert sie im Duo mit Anna Linß (Schlagwerk/Orgel) und mit Hye-Rim Ma im Duo MAERZ (Schlagwerk/Klavier).





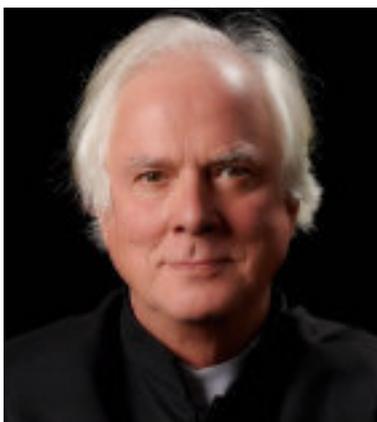
Der Dirigent und Pianist LUKAS ROMMELSPACHER (\*1992) ist seit der Spielzeit 2018/2019 als Solorepetitor an der Oper Frankfurt tätig. Hier gab er im April letzten Jahres mit „The prodigal son“ und „The burning fiery furnace“ von Benjamin Britten sein Debut. 2023/2024 übernahm er zwei Vorstellungen der Oper Ascanio in Alba von Wolfgang Amadeus Mozart. An der Oper Frankfurt repetierte und assistierte er in den letzten fünf Spielzeiten bereits zahlreiche Opern.

2023 wurde er zum wiederholten Male als Studienleiter und Assistent zur Jungen Oper Schloss Weikersheim eingeladen. 2022 war er bei den renommierten Tiroler Festspielen Erl tätig. Bereits 2021 war Lukas Rommelspacher erstmals musikalischer Leiter des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters mit „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns. Es folgten Dirigate mit dem Bundesjugendorchester, am Stadttheater Gießen sowie beim Orchestra Giovanile Filarmonici Friulani. Von 2014 bis 2018 war er als Dirigent bei der Jungen Marburger Philharmonie tätig. Weitere Engagements als Dirigent führten ihn unter anderem zum Concerto Armonico Freiburg, zum Jugend Sinfonie Orchester Wetzlar, zur Jungen Hessischen Philharmonie, zur Rheinischen Orchester Akademie Mainz und zum Festival Junger Künstler Bayreuth. Lukas Rommelspacher ist seit 2019 Gründer und künstlerischer Leiter des Clara Schumann Orchester Frankfurt.

Die Konzerttätigkeiten als Pianist führten ihn bereits in die Berliner Philharmonie (Brahms, 1. Klavierkonzert), die Alte Oper Frankfurt, die Villa Wahnfried, das Kurhaus Wiesbaden, das Schumann Haus Zwickau sowie das Beethoven-Haus Bonn. Er trat solistisch mit dem Orchester Berliner Musikfreunde, dem Studierendenorchester des Dr. Hoch's Konservatorium, der Jungen Hessischen Philharmonie, dem Deutschen Jugendkammerchor, den Jungen Sinfonikern Frankfurt und dem Collegium Musicum Berlin auf und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Winfried Toll oder Frieder Bernius zusammen.

Sein Studium absolvierte er bei Axel Gremmelspacher und Eric Le Sage sowie bei Uwe Sandner und Eugen Wangler an den Musikhochschulen in Frankfurt und Freiburg. Die pianistische Grundausbildung erhielt Lukas Rommelspacher bei Charlotte Schmidt-Schön und Wolfgang Hess.

WINFRIED TOLL studierte Theologie und Philosophie, bevor er sich dem Studium der Komposition und der Schulmusik zuwandte. Den musikalischen Examina folgten Gesangsstudien bei Elisabeth Schwarzkopf und Aldo Baldin, außerdem ein Lehrauftrag für Gesang an der Musikhochschule Freiburg sowie eine rege Tätigkeit als Konzert- und Opernsänger. Parallel hierzu wirkte Winfried Toll bereits vielfach als Dirigent. Schon 1988 übernahm er die Camerata Vocale Freiburg. Winfried Toll wird von renommierten Ensembles zu Gastdirigaten eingeladen, darunter Concerto Köln, die Deutsche Kammerphilharmonie, der Balthasar-Neumann-Chor, der Chor des Süddeutschen Rundfunks und der RIAS-Kammerchor. Im Herbst 1997 wurde Winfried Toll als Professor für Chorleitung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt. Seit 2007 leitet er die Camerata Vocale Daejeon in Südkorea und ist heute Artist Director des professionellen Chores.



Die FRANKFURTER KANTOREI steht für tief bewegende, begeisternde Chormusik. Ihr besonderer Klang ist durch große Transparenz und Beweglichkeit und eine unforcierte Klangfülle gekennzeichnet. Mit Winfried Toll steht, wie mit seinen Vorgängern Wolfgang Schäfer, Helmuth Rilling und dem Gründer Kurt Thomas, ein international renommierter Experte für Chormusik und gefragter Dirigent am Pult. Alle Sängerinnen und Sänger verfügen über geschulte Stimmen, viele sind ausübende Musiker in anderen Disziplinen. Die Vielseitigkeit des Chores ermöglicht neben dem oratorischen und A-cappella-Repertoire auch ungewöhnliche Projekte wie die „Storm Clouds Cantata“ von Arthur Benjamin aus dem Hitchcock-Film „The man who knew too much“ oder „Die Dreigroschenoper“ mit dem Ensemble Modern.

Die Frankfurter Kantorei  
wird vom Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main gefördert.

[www.frankfurterkantorei.de](http://www.frankfurterkantorei.de)